

Vd.  
591



*h. m.*



h. 48, 40.

h. 612.

V. 2  
591.

Das  
Sieu = beglückte

# Sachsen

durch  
die erfreuliche Geburt  
eines

Chur = Sächsischen Prinzen,

auf Veranstaltung  
des Königl. Pohn. und Chur = Fürstl. Sächs.  
Geheimen Secretairs

Herrn Königs,

als er eben in Hamburg anwesend war,  
in einem von ihm gefertigten

P R O L O G O

vor seiner Opera Sancio,

zu allerunterthänigster Freuden = Bezeugung auf dassigem  
Schau = Plaz öffentlich vorgestellt.

1 7 3 0.

---

Hamburg, gedruckt bey Johann Georg Piscator.



# Personen in dem Vorspiele.

- |                  |                     |
|------------------|---------------------|
| 1. Chur-Sachsen. | Madame Keiserin.    |
| 2. Ober-Elbe.    | Mademois. Keiserin. |
| 3. Nieder-Elbe.  | Mademois. Staudin.  |
| 4. Kriegs-Geist. | Monsieur Erhard.    |
| 5. Friede.       | Mr. Neudeker.       |
| 6. Schicksal.    | Mr. Westenholz.     |

Chöre und Tänze von den vier Zeiten des Menschlichen Alters  
und den Masken auf dem Carneval.

Die Poësie ist von dem Herrn Geheimen Secretair König.

Die Music von Hrn. Capellmeister Telemann.

Die Malheren theils von Signor Fabris und theils von Hrn.  
Lindmeyer.

Die Tänze von Hrn. Buchhofer.

An

An  
**Herrn Johann Ulrich König,**  
Sr. Königl. Majestät in Pohlen und  
und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen  
Geheimen Secretarium,

als das vollkommene Theatralische Meisterstück, nemlich der von demselben zu Feyerung der jüngsten Geburt eines Chur-Sächsischen Prinzen, so fürtrefflich gefesete und prächtige PROLOGUS, auf dem Hamburgischen Schau-Platz aufgeführt ward.

**S O N N E T.**

**S**in Schau-Platz, dem Dein Kiel vor dem die Zier geben,  
Sieht, Dichter-König, nun, da er Dich wieder sieht,  
(Wie sehr wir andern uns inzwischen auch bemüht,  
Um Dir es nachzuthun,) neu gleichsam Licht und  
Leben.

Zu rechter Zeit kommst Du nach Nieder-Sachsen eben,  
Da Ober-Sachsens Glück aus frischer Knospe blüht,  
Denn wer sonst könnte wohl durch ein geschicktes Lied  
Die Freude Dresdens so auf Hamburgs Bühn' erheben?

Und hättest Du nicht schon mehr Proben dargestellt,  
Bewiese bloß diß Stück, daß, wie August, der Held,  
Des Gnade Dich bestrahlt, Dein und mein Herr und König,  
An Tugend, Thaten, Ruhm ohn' einen gleichen ist;  
Du in der Boesse dasselbe gleichfals bist:  
Auf die Art ist für Dich sonst alles Lob zu wenig.

Hamburg, im Oktober  
1730.

Mit diesen geringschätzigen doch wohlgemeinten Zeilen wollte dem Herrn Geheimen Secretario aus ganz ergebenster Hochachtung aufwarten, und zugleich, als ein Chur-Sächsisches Landes-Kind seine allerunterthänigste Mit-Freude bezeugen

**Christoph Gottlieb Wend.**



**Sorspiel**  
auf die erfreuliche Geburt  
Eines  
**Chur-Sächsischen Prinzen.**

---

**Erster Aufzug.**

Der Schau-Platz stellet vor das Chur-Sächsische Haupt- und Feld-Lager bey Kadwitz und Zeitthayn, mit dazu gehörigen Umschänzungen, Spanischen Keuthern, Lust-Gärten, Pyramiden, Lampen, grünen Türckischen auch Teutschen weissen Zelten und dergleichen. In der Mitte ruhet ein Zelt-Saal auf zierlich bemahlten Stangen mit verguldeten Knöpfen. In der Ferne siehet man den Pavillon mit seinen Schranken, und auf demselben die beyden weiß und rothe Fahnen, mit den Worten: Ovia martis. Den Anfang des Aufzugs machen die Janitscharen mit ihrer Türckischen Musique, welche den Janitscharen-March beständig hören lassen, bis sich die Nachfolgenden zu beyden Seiten in Ordnung gestellt haben. Unter dem Gefolge des Kriegs-Geists, befinden sich mancherley Kriegs-Bedienten aus dem Sächsischen Lager, welche Gliedweise auftreten, und darunter Chevalier-Gardes, Grand-Musquetairs, Cadets, gelbe Grenadiers, Aulaner oder Tartarn, Mohren, Türcken, Schweizer, Kürassirer, Ungarn, Pohlen, Seyducken, Lazenier und Panzernen, unter welchen einer ganz gepanzert, den Ross-Schweiff trägt. Die übrige Soldaten haben ihre Fahnen und Standarten, nebst Pancken und Trompeten, auch Trommeln und Pfeiffen. Sodan folget der Kriegs-Geist in einem verguldeten Brustharnisch und dergleichen Helm, auf einem Siegs-Wagen von Armaturen, mit zween vorgespannten Löwen. Nach diesem erscheinet der Friede auf einem

einem Ehren-Wagen, der mit Palmen- und Oehl-Zweigen umwunden ist. Er wird von zwey mit Blumen und Bändern angeschirrten Lämmern gezogen, und von einer Menge Schäfern, Virtuosen, und Friedens-Bän-  
sten aus allerley Ständen begleitet, auch mit einer gelinden Musique von Hautbois, und gedämpfften Wald-Hörnern aufgeführt.

ARIA à 2.

Der Kriegs-Geist. **Zu den Waffen! zu den Waffen!**  
 Der Friede. **O Zur Ruhe! zur Lust!**  
 Kriegs-Geist. **Erschallet noch einmahl ihr muntre Trompeten!**  
 Friede. **Erhöhet doch einmahl ihr liebliche Flöten!**  
 Beyde. **Diß [ reißet ] die [ kriegerische ] Brust.**  
           **[ tröstet ] die [ furchtsame ]**  
 Kriegs-Geist. **Zu den Waffen! zu den Waffen!**  
 Friede. **Zur Ruhe! zur Lust!**

Der Friede. Genug nunmehr gefröhnt den kriegerischen Trieben!  
 Genug schon zusehn  
 Den Krieges-Handlungen und andern Helden-Uebn;  
 Wiltu nicht einst in Ruhe stehn?  
 Mein Aug erblickt zwar hier mit Lust des Lagers Pracht,  
 Doch schreckt mich auch zugleich des Heeres starcke Macht,  
 Wie leichte kan sie dich verleiten,  
 Daß künfftighin dein Herze minder scheut  
 Die hitzige Gelegenheit,  
 Wie icht zur Lust, dereinst in Ernst, zu streiten.  
 Wie leichte kan sie dich auf vie Gedancken bringen,  
 Aus diesen Gränzen mich gar zu verdringen?  
 Fürwahr, du irrest dich, mein Freund,  
 Die Furcht stellt dir mich für als deinen Feind,  
 Da sich doch in der That hier nur mein Heer vereint,  
 Durch des Geschüzes Krafft und meiner Schwerdter Spitzen  
 Nachdrücklicher dich zu beschützen.  
 Mein Absehn ist hier nicht  
 Auf deinen Untergang gericht.  
 Ich suche nicht den Untertan zu plagen,  
 Nicht Kunst und Wissen zu verjagen.  
 Nicht Zucht und Unschuld zu versehren,

Nicht



Nicht Recht und Ordnung zu verstören ;  
 Zeig an : wodurch ich dich verleze ?  
 Die Waffen ohne die Befehle  
 Verlassen zwar gar oft das Ziel ;  
 Doch ein entwaffnetes Befehle gilt nicht viel.  
 Durch meiner Waffen strenge Macht  
 Wird das Gesetz beschirmt , wird deine Ruh bewacht.  
 Zu dem ist es kein Ernst , es ist ein Helden-Spiel ,  
 Wann ich allhier die Kriegs-Lust will erwählen ;  
 Die Nahrung meiner grossen Seelen  
 Ist Arbeit , Müß und Fleiß ,  
 Weil ich den Müßiggang nicht zu erdulden weiß.  
 Die weichliche Bequemlichkeit zu fliehen  
 Wollt ich allhier mein Volck zusammen ziehen.  
 Entsteht auch faule Sicherheit  
 Nebst Weibischer Undauerhaftigkeit  
 Sehr öftters durch den Frieden ,  
 So hab ich beydes ja dadurch geschickt vermieden.  
 Bloß in der Kriegs-Kunst mich zu üben ,  
 Hab ich die Zeit so edel mir vertrieben.  
 Zum Angriff nicht , nur dich zu schützen ,  
 Laß ich hier meine Waffen blitzen .

A R I A .

Den Frieden zu vertheidigen ,  
 Nicht jemand zu beleidigen ,  
 Darauf bin ich bedacht .  
 Nicht andre zu beschädigen ,  
 Der Furcht dich zu entledigen ,  
 Darum hab ich gewacht .  
 Den Ruhstand nicht zu endigen ,  
 Die Feinde nur zu händigen ,  
 Dahin zielt meine Macht .

Der Friede. Willtu auf die Art dich zu mir gefallen ,  
 Wohlhan , so kanstu mich zu Frieden stellen ,  
 Beschirme mich und Sachsen-Land  
 Mit deiner Helden-Macht , mit deiner Ritter-Hand .

Doch dränge sich ein frecher Feind zu dir,  
 Und müste ja dein Mord-Schwerdt blutig glänzen,  
 So sey es weit von hier,  
 So sey es weit von diesen Gränzen.  
 Was aber hört mein Ohr! an statt der Stücke Knall,  
 Erklingt der sanfften Saiten Schall.

## Swenter Aufzug.

**Chur-Sachsen** erscheint mit ihrem Gefolge. Zuerst erblickt man eine Bande Berg-Sänger mit ihrer Berg-Music, hernach Berg-Leute mit Gruben-Lichtern von einem Berg-Beamten aufgeführt, der weiß gekleidet ist. Alsdenn kommt eine Music von Bock-Oeffern und Schallmeyern, denen eine Anzahl Winger mit Trauben-Eröcken, Meißnische Bauren und Bauer-Dirnen, Hirten, Müller, Schiffer, Fischer, Jäger und dergleichen folgen. Mitten unter denselben erblickt man die vier verschiedene Zeiten des Menschlichen Alters. Das hohe Alter ist vorgestellt durch einen Greisen mit seiner alten Hauß-Mutter; das Männliche durch ein Paar Ehe-Leute in ihren besten Jahren; Die Jugend durch eine Jungfer und einen Jung-Gesellen; Die Bindheit durch einen Knaben und ein Mägdgen. Indem diese sich auf den Schau-Platz hervor ziehen, kömmt in der Mitte eine Grotte von Erz-Eruffen und Bergwercks-Zierathen heraus, die oben mit Buschwerdt bewachsen. In derselben sitzt Chur-Sachsen in einem prächtigen Wapen-Rocke mit dem Chur-Mantel von Purpur und Sermelin und der Chur-Nütze auf dem Haupte, in der einensand einen Rauten-Kranz, in der andern die beyden Chur-Schwerdter haltend. Neben derselben sieht man zwei andere kleine Grotten von Muschel- und Schnecken-Vercke, in der einen ruhet die Ober-Elbe mit einem von Wein-Reben umwundenen Ruder in der Hand, und ein in Wasser-Kruge unter dem Arme; In der andern Grotte sitzt die Nieder-Elbe mit dergleichen Wasser-Urne und einem Mast mit Segel und Flaggen, worinnen das Hamburgische Wapen zu sehen ist.

**Chur-Sachsen.** Nachdem der Kriegs-Geist und der Frieden  
 Hier ihren Zwist so freundschaftlich entschieden,  
 Seit mein vollkommenster August  
 Sie zu vereinigen gewußt,  
 Als er in mir ein Lager jüngst geschlagen,  
 Davon noch jeder liebt zu hören und zu sagen;  
 Als, unbeschadet der sichern Friedens-Zeit,  
 Sein Kriegs-Geist sich geübt in Schlachten, Kampff und Streit,  
 Und seine Kriegs-Kunst so erwiesen,  
 Daß jeder Held als Meister ihn gepriesen;

Auch

Nach überdiß mir die verstärkte Macht  
Mehr Ruh als Unruh hat gebracht ;  
So kan ich wohl mit Recht mich nicht beklagen.  
Ich bin beglückt beherrscht , ich bin getreu beschützt ,  
Wär' ich an Erben nur auch stärker unterstützt !

Ober:  
Elbe. O tröste dich deswegen nur,  
In aller Welt berühmte Sachsen-Chur,  
Ein liebenswürdigster ein junger Friederich  
Lebt schon acht ganzer Jahr für dich,  
Besitzt auch so viel edle Gaben,  
Daß wir in Ihm allein zugleich viel Prinzen haben.  
Ist Er an Gliedern schwach , ist Er doch groß an Geist ;  
Das warme Baad hat uns schon kräftig dargethan,  
Daß man die Besserung auch hierinn hoffen kan,  
Indem sein Fuß sich schon verstärkt im gehen weis't.  
Und endlich macht mir dieß nicht grosse Kummernissen,  
Dann die Vernunft muß also schließen :  
Ein Prinz herrscht mit dem Kopff, nicht aber mit den Füßen.

C. Sachf. Doch ist die Furcht zu groß bey einem nur allein,  
Dey zween kan man getrosier seyn.

Ob. Elb. Auch darum darffstu dich nicht grämen,  
Josephens Fruchtbarkeit kan uns die Furcht benehmen,  
Da wir Ihr hohes Schwanger : gehen  
Vom Himmel so gesegnet sehen ;  
Dann die Entbindungs-Zeit  
Ist würcklich nicht mehr weit.  
Ich hoffe schon erfreut,  
Daß Sie, zu unsrer Lust , und sich zur Ehre  
Bald einen Prinzen uns gebähre.  
Ich spühre schon im voraus mein Vergnügen,  
Mir deucht, Er liegt schon in der Wiegen.

A R I A.

Mein Vergnügen  
Wird sich fügen,  
Und ist auch vielleicht schon da.  
Schicksal, sage,  
Wann ich frage,  
Sage mir ein frohes Ja !

A 3

Weicht

Weicht ihr Schmerzen  
Aus dem Herzen,  
Seht! mein Glücks-Stern ist schon nah.

### Dritter Aufzug.

Unter dieser Aria läßt sich der Tempel des Schicksals herunter, in welchem man hin und wieder das Königl. Pöblnische und Chur-Sächsische Wapen, den Pöblnischen weißen Adler-Orden, Cronen, Chur- und Fürsten-Hüte, Zepter, Regiments-Stäbe, Ordens-Sterne, Siegs- und Ehren-Kränze, die beyden Chur-Schwertier, nebst den Namens-Zügen der beyden Chur-Sächsischen Prinzen, und in einem besondern Glanz das Bildniß Sr. Majest. des Königs von Pöhlen, Sr. Hoheit des Königl. Pöbl. Prinzen, und Ihre Hoheit der Königl. Wöchnerin allersits in einer durchsichtigen Erhellung erblickt. Unten steht der Kriegs- und Friedens-Tempel, wie solcher in dem Chur-Sächsischen Lager erleuchtet gesehen worden. Das Schicksal sitzt an der Seiten auf einem Throne von Sonnen-Strahlen, und hält den neugebohrnen Chur-Sächsischen Prinzen auf dem Schooß und in den Armen.

Das Schicksal. Ja ja!  
Dein Glückstern ist schon würcklich da,  
Hier siehstu ihn in meinen Armen liegen.  
Josepha, die für dich von mir  
Zur Landes-Mutter auserkohren,  
Hat ihn bereits beglückt zur Welt gebohren.  
Auf! Sachsen-Land, ich bringe dir  
In diesem Prinzen jetzt herzu  
Ein lebendiges Unterpand  
Der allgemeinen Ruh,  
Zu deinem künftigen vollkommen Seegens-Stand.  
Es kommt mit ihm zugleich  
Die frohe Gränz-Zeit schon herbey,  
Da für dich alle Wohlfarth neu,  
Da du von deinen Sorgen frey.

Chur-S. O wer vermag die Lust so vieler tausend Seelen,  
An diesem Tage zu erzehlen!  
Du Freude-bringendes Heil-trächtigs Seegens-Kind,  
Du Preis des Stamms, du Schmuck der Zeiten,  
Du Stifter neuer Fröhlichkeiten,

Du

Du Trost des Hof's, der Mutter Augen-Lust,  
Du Stütze meiner Chur, und meines Lands Verlangen,  
Dein Anblick jagt bey mir den Kummer aus der Brust;  
Ein jeder dränget sich mit mir zu deinem Fuß,  
Und opffert dir den ersten Willkommens-Gruß,  
Und eilet, dich frolockend zu empfangen.

Ob. Elb. So ist mein Hoffen froh erfüllt,  
Und durch des Schicksals Gunst mein Seuffzen nun gestillt.  
Da ich dich kan, Durchlauchter Säugling, grüssen,  
Wird auch mein Strohm sich fruchtbarer ergiessen,  
Ich aber freudiger in meinen Ufern fließen.

7. Elb. Bey mir schwimmt ebenfalls schon alles im Vergnügen,  
Was nur die Thon-Kunst schönes weiß,  
Erklingt hier zu des Prinzen Preis.

Chur- Mit recht nehmt auch, ihr beyde, Theil  
Sachsen. An dem mir neu gebohrnen Heil.  
Stürzt einen Segens-Strohm aus euren Wasser-Krügen,  
Schwellt auf die Freuden-volle Brust,  
Und macht in eurem Lauff auch eure Lust bewußt.

A R I A.

Last die Fluthen zirkelnd wallen,  
Hügel-förmig steigen, fallen,  
Lispeln, murmeln, rauschen, schäumen, sich ver-  
größern, stille stehn,

Alles soll aus Lust geschehn.  
Wann sich eure schnelle Wellen  
Brüsten, und vor Freuden schwellen,  
Bald sich schlängeln, bald zertheilen,  
Vorwärts oder rückwärts eilen;  
Sich verwirren,  
Sich verirren,  
Alsdenn laßt, verstärckt durch Bäche,  
Auf der Spiegelhellen Fläche,  
Zur Verwundrung, zum Vergnügen,  
Uns in manchen krausen Zügen  
Unsers Prinzen in der Biegen  
Schön-verschrenckten Nahmen sehn.  
Last die Fluthen ic.

Da

- N. Ab.** Da dieser Prinz aus einem Hauf entsprossen,  
 Woraus viel Heyl mir allzeit zugeflossen,  
 So lacht auch meine Lust in seinem zarten Blicke.
- Ob. Ab.** Ich dancke dir für ihn, allwaltendes Geschicke!  
 O traffe doch mein Wünschen ein,  
 Daß sein Geburts Stern uns so günstig möge seyn,  
 Daß einst das allergröste Stücke,  
 So durch ihn hoffte sein Sachsen zu erleben,  
 Das kleinste von so vielen sey,  
 Die seine Herrschafft uns wird geben.
- N. Ab.** Ich stimme deinem Wunsch und deiner Hoffnung bey;  
 Wie solt auch nicht ein Prinz vollkommen wohl gerathen,  
 Dem seines Anherrn Ruhm nebst dessen Helden Thaten,  
 Und seiner Eltern Tugend Bahn  
 Zur besten Schule dienen kan
- Chur-  
Sachsen.** Gott segne nur die theure Josephine,  
 Die Mutter dieser edlen Frucht,  
 Ihr eignes Beyspiel ist die allerbeste Zucht.  
 Dann ihre Tugend ganz allein,  
 Wär auch ihr Stand von aller Hobeit leer,  
 Ist werth, gerühmt, verehrt, geliebt, gekrönt zu seyn:  
 Jedoch, wann man an ihr, so wie man billig sollte,  
 Jedwede Tugenden besonders krönen wolte,  
 So reicheten nicht zu die Kronen aller Welt.  
 Wann zu der Hobeit sonst sich Eitelkeit gefellt,  
 Pflegt Sie im Gegentheil die Schwellen des Altars  
 Mehr als den Tanz Saal zu betreten,  
 Und weniger zu spielen als zu beten;  
 Nimmt der Verlassenen sich auch so reichlich an,  
 Daß oft die Armuth selbst dem Hunger trogen kan.  
 So lang als Sie auf Erden noch wird leben,  
 Wird nimmermehr der Welt die Tugend Abschied geben.
- Ob. Ab.** Wiltu, O Schicksal, einst zu Thron und Reich  
 Diß neugebohrne Kind recht würdiglich erheben,  
 So mach es nur dem grossen Vater gleich,  
 Der, bey erlauchten Gaben,  
 So sittsam an Gemüth als wie an Stand erhaben,  
 Und der durch sein Verdienst, so bald man ihn beschaut  
 In eines jeden Brust sich einen Thron erbaut.

Sein

Sein eignes Beyspiel giebt den besten Unterricht.  
Sein herrschenswürdigstes Gesicht  
Reicht jedem Wort ein doppeltes Gewicht,  
Wann er, wie er gewohnt, verständig denckt und spricht.  
Ist auch Verdienst allein der Weg zum Schloß der Tugend,  
O so erstieg er es bereits in früher Jugend,  
Und schützt sie auch noch jetzt mit desto größrer Lust,  
Dieweil ihr Sitz nunmehr in Seiner Helden-Brust.

Schick. Ein solcher Lobspruch ist von ungemeinem Preis,  
Nachdem man sicher weiß,  
Daß Ihn das Herze mehr, als wie der Mund erteilt.  
Destwegen habt ihr euch mit recht dabey verweilt.

A. Eb. So segne du dann selbst mit langem Wohlergehen  
Diß Keusche Paar, so uns den Prinzen giebt,  
Das sich so wunderbar so treu und zärtlich liebt.  
Laß sie noch künfftig selber sehen,  
Wie einst, mit Ruhm bekrönt, Ihr Prinz einher wird gehen;  
Wie Er, durch Lieb und theils durch Waffen,  
Bey Fremden und beyrn Unterthan,  
Sich eine sichere Bahn  
In Land und Herzen wird verschaffen.  
Du aber, zarter Prinz, schlaf in erwünschter Ruh,  
Wachs auf, und nimm an Glück, an Ruhm und Alter zu!  
Es wird ein Sonnenschirm von Kauten, die dir eigen,  
Sich über deine Wiege beugen.

A R I A.

So ruhe sanfft,  
Schlaf in Vergnügen!  
Der Himmel knüpfft mit fester Hand  
Das Glück schon an den Wiegen-Band,  
Und Treu und Liebe wird dich wiegen.  
So ruhe sanfft,  
Schlaf in Vergnügen!

O. Eb. Ja, schlafe Sorgen-loß.  
Du zartes Bild aus Götter-Saamen!  
Dein Ruhm sey einst so groß,  
Als deines Anherrn Helden-Nahmen,

B

Durch

Durch den ich bis daher so manches Glück genos!  
Der uns durch Gnade stets bezwungen,  
Nie durch Gewalt was abgedrungen,  
Und mehr durch Lieb in unsern Seelen,  
Als durch Bedrohung will befehlen.

Chor:  
Sachsen. Ja Schicksal, laß dich Kind,  
Wobfern es möglich ist, daß einer ihm kan gleichen,  
Dereinst des Anherrn Ruhm und Alter auch erreichen.

Des Anherrn, der mich stets verbindt,  
Und durch sein Großmuths-volles Sorgen  
Mir Gutes thut vom Abend bis zum Morgen.  
Dann seine Gnaden-Huld, die jeder spühren kan,  
Verdunkelt selbst den Glanz des Römischen Trajan.  
Inzwischen sag ich hier von seinen Thaten wenig;  
Seht an! Sein Bild, sein Ansehn bloß allein,  
Zeigt euch genug, weil alles ungemeyn,  
Wie Vorzugs-würdig dieser König.

Schicksal. Ein solches Land ist Seegens-werth,  
Das eifrig seinen Gott und seinen König ehrt.  
Ich weiß, wie ihn so manche Tugend zieret,  
Ich weiß, was ihm für Ruhm gebühret,  
Und wie er, unverzagt im Unglück und Gefahr,  
Den Helden-würdigen doch schweren Lauf vollstreckt,  
Den er mir vormahls schuldig war.  
Ich hab ihn stets durch meinen Schild bedeckt,  
Ich will auch ferner für ihn wachen,  
Und ihn so alt, als er geliebt ist, machen.

A R I A.

Mein Auge wacht für dich, August,  
Der nicht nur seines Volcks, der aller Men-  
schen Lust.  
Dein Thum besiegt die ganze Welt,  
Besiegt so Freund als Feind, O Held,

Jedoch



Jedoch mit ganz verschiednem Triebe:  
Den Feind durch Muth, den Freund durch Liebe.

Chur: Wachst du für ihn, o Schicksal, nur,  
Sachsen. So wollen wir dich stets mit Danck und Lob erheben.

*Arioso.*

Das hohe. Wir bitten nichts für uns, du darffst uns sonst nichts geben,  
Alter. à 2. Nimm von den unsrigen, gib ihm ein langes Leben!

Chur: Beherrscht er manches Jahr durch dich noch meine Chur,  
Sachsen. So wünsch ich mir kein höhers Glück darneben.

Das Männl. Wir bitten nichts für uns, du darffst uns sonst nichts geben,  
Alter à 2. Nimm von den Unsrigen, gib ihm ein langes Leben!

Chur: Legst du ihm nur ein hohes Alter zu,  
Sachsen. So wird mein Land in sicem Seegen schweben.

Die Zu: Wir bitten nichts für uns, du darffst uns sonst nichts geben,  
gend à 2. Nimm von den unsrigen, gib ihm ein langes Leben!

Chur: An seinen Jahren hängt auch meine Ruh,  
Sachsen. Du wirst derselben nicht, o Schicksal, widerstreben.

Die Kind: Wir bitten nichts für uns, du darffst uns sonst nichts geben,  
heit à 2. Nimm von den unsrigen, gib ihm ein langes Leben!

Schicksal. Auch diesen Wunsch will euch mein Schluß gewähren.

Chur: So wollen wir erfreut uns zu dem Prinzen kehren,

Sachsen. In seiner Wiegen ihn noch einmahl zu verehren.

Wir wollen, Troja, dir dein Schutz- und Pallas-Bild  
Und den erdichten Schild

Der List des Numa willig lassen,

Liegt unser Glück allhier in Bindeln eingehüllt,

So kan die Furcht nicht Platz in unsern Herzen fassen.

Ober: Bey deiner Wiege, Prinz, sitzt hier zu beyden Seiten,

Mibe. So Treu als Pflicht nebst allen Fröhlichkeiten.

**Kr. Geist.** Ich wache hier zu deiner Sicherheit.

**Friede.** Ich bringe dir die neue güldne Zeit.

**Kr. Geist.** Da selbst Josepha sich hat wollen wagen,  
Als unter ihrer Brust sie dich annoch getragen,  
Des Lagers Ungemach beherzt mit auszustehn,  
So wird man auch in dir, Prinz, einen Helben sehn,  
Der seine Feinde wird durch mich, einst siegend schlagen.  
**Friede.** Lebts dieser neue Prinz, O Kriegs-Geist, dann für dich,  
So bleibe mir Prinz Friderich,  
Es können beyde ja, zum Heyl der Erden,  
Wie Der ein Friedens-Held, Der einst ein Kriegs-Held werden.

**Kr. Geist.** Ich schütze dich, mein Prinz, ich schütze Wall und Mauren.

**Friede.** Ich bringe Ruh und Übersuß.

**Bejde.** [ So wird bestärckt durch diesen Kuß,  
Bey uns für dich die Freundschaft ewig dauern.

Sie umarmen sich und gehen beyde in den Kriegs- und Friedens-Tempel, woselbst sie sich, unter der Ueberschrift: Sic fulta manebit, vertraulich nieder lassen; inzwischen die vier Zeiten des Menschlichen Alters ihre Freude durch einen Tanz bezuegen.

**O. Ab.** So weiß ich nichts von irgend einer Plage,

Es steigt das Recht an jedem Tage,

Hier auf den Thron mit Schwert und Waage.

Es trübet meinen Lauff und meine helle Fluth

Kein röthes Meer von lauem Bürger-Blut.

Ich sehe stets das Handwerks-Volk mit Hauffen

Zur Arbeit und zum Bauen lauffen,

Da das fruchtbare Feld nicht Unterhalt versagt,

Und Mißwachs oder Pest den Land-Mann nicht verjagt.

Das ungestörte Wild läufft häufig auf der Heyde,

Und Vieh und Herde graßt auf einer sichern Weide.

Das Bergwerck öffnet seinen Schatz,

Unwissenheit entweicht, und macht den Künsten Plaz.

Man sieht von Milch, von Honig, Most und Wein

So Berg als Anger schlüpffrig seyn.

**A. Ab.** Auch zeigt hier überall in meinen Sturen

Der Übersuß die fetten Spuren.

Ein jeder Schutz-Stern deiner Ruh

Schickt allzeit mir auch seinen Einfluß zu.

Daher

Daher wird auch bey mir Gewerb und Handel blühen,  
Und meiner Segel Fahrt viel Reichthum zu mir ziehen.  
Ober: Nichts fehlt zu unsrer Lust; nur eines fällt mir hart,  
Eachen. Uns fehlt des Königs Gegenwart.

A R I A.

Holde Blicke  
Kommt zurücke,  
Sonder euch kan ich nicht seyn.  
Zeiget euch, so strahlt mein Glücke,  
Und verdoppelt Glanz und Schein.  
Holde Blicke ic.

Nieder: Ja, günstiges Geschicke,  
Elbe. Bring unsern König uns gesund und bald zurücke!  
Mein Hamburg nimmt auch Theil  
An diesem Wunsch, an deines Königs Heil.  
Zwar, daß sein eigen Volk ihn brünstig liebt,  
Dem er theils Schutz und theils Belohnung giebt,  
Das ist ein grösser Ruhm als manche Sieges-Fahn;  
Jedoch ist es nicht fremd, daß man dem zugethan,  
Der uns durch keine Drangsal drücket,  
Vielmehr uns jeden Tag beglückt.  
Daß aber ihn auch gar ein Fremder liebt und ehret,  
Der nichts von ihm erhält, und nichts von ihm begehret,  
Ja selbst auch meine Freye Stadt  
So gerne von August und seinen Thaten höret,  
Und so viel Neigung für ihn hat,  
Daß sie vor Lieb und Ehr-Furcht brennt,  
So bald man seinen Nahmen nennt;  
Ja mancher, der ihn nur von Hörensagen kennt,  
Und tausend, die ihn nie von Angesicht gesehen,  
Doch eysern um sein Wohlergehen;  
Ein solcher Vorzug steht solch einem König an,  
Dierweil nicht jeder Fürst dis Lob erhalten kan.  
Ob. Elb. Auf dann, o günstiges Geschicke.  
Bring unsern König uns gesund und bald zurücke!

Alle. [ Bring wieder unsre Lust und Ehr,  
 [ Den Besten aller Fürsten her!  
 Schickf. Nach dieser Wunsch soll euch gelingen.  
 Eh noch diß Jahr wird seinen Lauf vollbringen,  
 Sollt ihr den König schon in Dresdens Mauern sehen,  
 Da wird die Fastnachts-Lust beglückt von Statten gehen.  
 Hört ihr nicht allbereit der frohen Tänze Schall?  
 Es zeigt im voraus sich hier schon der Carneval.  
 Alle. Auf! auf zur Lust! auf! auf zum Ball!

## Vierter und letzter Aufzug.

Unter Anstimmung eines muntern Redouten - Menuets mit Waldhörnern, ver-  
 schwindet der Tempel des Schicksals, des Kriegs und Friedens; an deren  
 Stelle der Dresdnische Redouten-Saal mit Hang- und Wand-Leuchtern, Spielt-  
 Tischen und anderen Auszierungen erblicket wird. Zu gleicher Zeit er-  
 scheinert eine grosse Menge scherz- und ernhafter Masquen von allerley Stän-  
 den, Völkern, Gortheiten und Erfindungen, welche den ganzen Schau-  
 Platz anfüllen, und sich theils an die Spieltische setzen, theils zur  
 sehen, theils tanzen. Nachdem einige Masquen beyderley Geschlechtes auf die  
 Melodie des Menuets zugleich paarweise getanzt haben, stellen sich die singen-  
 de Personen in einen halben Kreis, worauf ihnen von einigen Masquen ein  
 geschenckte Wein-Gläser dargereicht werden, welche sie austrincken und  
 dazu folgender gestalt singen.

Alle.

1.  
 Schenckts schaumend ein,  
 Das Glas mit Wein!  
 Kommt frisch heran!  
 Stosst munter an!  
 Trinckts aus mit Lust:  
 Es leb August!

So bald sie, nach dem letzten Verse, die Gläser gegen ein-  
 ander unter einem Runda von Instrumenten ange-  
 setzt und ausgetruncken, werffen sie solche über  
 den Kopf hinter sich weg, stellen sich an beyden  
 Seiten, damit wieder getanzt werden kan, als  
 dann singen sie folgende Strophe auf vorhergehende  
 Weise.

Alle.

Alle.

<sup>2.</sup>  
Erquickt das Herz  
Durch Wein und Schertz!  
Das Glas erklingt,  
Setz an und trinckt.  
Singt laut mit Lust:  
Es leb August!

Nachdem sie die Wein-Gläser abermah! , wie zu-  
vor, hinter sich weggeworffen, schwencken sie  
sich Paar-weise auf beyden Seiten hinweg,  
und lassen den übrigen Masquen-Platz, mit  
einem alt- teutschen Tanze den Beschluß zu  
machen.



Gründung des Vereins  
des Deutschen Sprachvereins  
in der Provinz Sachsen  
am 1. März 1841  
in Halle a. S.

PROLOG



Fortsetzung  
des  
**PROLOGI,**  
an statt  
der Opera **SANCIO,**  
dabey vorzustellen.

1730.

---

Zamburg, gedruckt mit Piscators Schrifften.

## Neue Personen :

1. Eine maskirte Frembde,      Mad. Eisentraut.
2. Ein Schäfer, maskirt,      Mr. Möhring.

Alle vorige.



## Beschluß = Aufzug.

Indem die vorigen in dem Dresdnischen Redoutensaal sich mit Tanzen und Singen erlustigen, tritt ein maskirter Schäfer auf, welcher zugleich die Maske abnimmt, und folgendes singt:

Der Schäfer.

**I**ndem ihr euch anist mit Tanz und Spiel ergeht,  
Hatt' ich mir gleichfalls vorgesezt,  
Maskirt zu euch mich zu versügen,  
Und neben euch allhier mich zu vergnügen.  
Ich war entzückt durch so viel Lust und Pracht,  
Die hier den frohen Sitz genommen;  
Doch ein besondrer Zufall macht,  
Daß mein Vergnügen unvollkommen.  
Durch die annehmlich, dunckle Nacht  
Von einem schwarzen Regen-Kleide,  
Als gienge so die Schönheit selbst im Leyde,  
Erblickt ich ungefehr ein fremdes Bild allhier.  
Die schöne Fremde war kaum in des Saales Thür,  
Als ihr die Maske schnell entfallen.  
Ich drang mich sitzsam zu, war so beglückt vor allen,  
Dieselbe wieder aufzuheben,  
Und ehrerbietig ihr zurück zu geben.  
Sie danckte, neigte sich, und sah mich freundlich an;  
Doch, eh ich ihr zwey Worte sagen kan,  
War sie durch das Gedräng schon ewlig fortgeschlichen,  
Und mein Vergnügen auch zugleich mit ihr entwichen.

Die Ober-  
Elbe.

Der Zufall ist recht sonderlich,  
Doch reizt mich eben so der Fürwitz als wie dich,  
Wer diese Fremde sey, neugierig zu ergründen.  
Ihr Freunde, kommt und sucht, bis wir sie wieder finden.

(Sie geht mit einigen andern ab, um die fremde Maske aufzusuchen.)

A R I A.

Der Schäfer.

Ein edler Strahl, ein einziger Blick  
 Von einer schönen Unbekannten  
 Erweckt mein Unglück und mein Glück.  
 Mein Glück war es, sie zu sehen;  
 Mein Unglück ist leicht zu verstehen,  
 Mit ihr weicht auch mein Glück zurück.  
 Ein edler Strahl, u. u.

Die Ober-Elbe, (von welcher eine Fremde im Regen-Kleide  
 an der Hand herzugeführt wird.)

Die Schöne, welche dir vorhin so schnell verschwunden,  
 Hab ich doch endlich hier gefunden.

Sieh da! ist sie es nicht, die du erblickt?

Schäfer. Sie ist es selbst, dich mich entzückt;  
 Wie sehr bin ich dafür, o Freundin, dir verbunden.

Chur-  
 Sachsen. Laß, schöne Fremde, dir es nicht zuwider seyn,  
 Wann wir erfreut hier tanzen, scherzen, springen;  
 Stimme selber fröhlich mit uns ein  
 Durch Scherzen, Tanzen, oder Singen.

D. Fremde. Ich nehme mit vergnügter Brust  
 Gern Antheil hier an eurer Lust,  
 Um eur Fest frohlockend zu vermehren;  
 Doch kan ich mich auf Teutsch nicht gut erklären.  
 Ich bin aus Welschland, nicht von hier.

Chur-  
 Sachsen. So sing uns etwas Welsches für.

D. Fremde. Wohlan, hier ist das neuste von Cantaten,

Hört zu, wie die gerathen.

Sie zieht eine Italiänische Cantata hervor, welche sie unter Accompagnirung des Orchestre singt; Nachdem sie ausgesungen, geben alle Masken in dem Redouren-Saal ihren Beyfall durch ein lautes Hände-Klatschen zu verstehen.

Schäfer. Nicht wahr? das kan bestehn.

Chur-  
 Sachsen. Es klang vollkommen schön.

D. Fremde. Im Fall's es euch gefällt, gereicht mirs zum Ergehen.

Schäfer. Sagt ich es nicht?

So reizend auch ihr holdes Angesicht,  
 Ist es das mindeste doch, was an ihr hochzuschätzen.

D

O Schöne, die ich schon so inniglich verehrt,  
Als ich sie kaum das erstemahl gesehen,  
Nachdem ich dich nun auch gehört,  
Muß meine Brust in vollen Flammen stehen.  
Dürft ich dir das Herz, dir überreichen,  
So würde sich nichts meinem Glücke gleichen.

D. Fremde. Du überredest dich, du kennst mich ja nicht recht,  
Nicht meinen Stand, nicht Nahmen, noch Geschlecht.

Schäfer. Gleichviel, weil mir dein sitzames Gesicht  
Genug von deinem Stand und deiner Tugend spricht.

D. Fremde. Wie leicht könnte dich der erste Schein betrügen!

Schäfer. Dein edles Auge kan nicht lügen;  
Nur du, nur du sollst mein,  
Du, oder keine soll es seyn.

D. Fremde. Die Höflichkeit, mit der du in mich dringest,  
Macht, daß du mich bey nahe schon bezwingest;  
Doch laß uns beyden selber Zeit,  
Bis wir uns näher kennen lernen;  
Ist es alsdann der Schluß der Sternen,  
Ist deiner Neigung Heftigkeit  
Alsdann auch edel an Bestand;

So reich ich dir das Herz, wie ist die Hand.

Nieder: Auf die Art kan es ihm nicht fehlen,  
Elbe. Das Glücke wird ihn bald an dich vermählen,  
Dann er liebt zärtlich, wann er liebt.

Schäfer. Hörst du? was sie von mir für Zeugniß giebt?

A R T A.

D. Fremde. Ich laß dich in mein Herze sehen,  
Ich kan dir nicht wohl widerstehen;  
Dein Mund beweget, wann er spricht.  
Es hat mir auch sogleich vor allen  
Dein edler Umgang wohlgefallen;  
Jedoch mißbrauch es nicht.  
Ich laß dich &c. &c.

Schäfer. Mehr als mein Mund soll dich mein treues Herz bewegen,  
Das ich auf ewig dir nun will zu Fusse legen;

Kommt

Ober:  
Elbe.

Kommt es bey mir nur an auf Treu und auf Bestand,  
So hab ich schon dein Herz so gut als deine Hand,  
Wie schön schiekt sich auf dieses Paar  
Das so beliebte Lied in unserm Dresden,  
Das nun schon in das zweyte Jahr  
Die Lust des Hofß, der Stadt Vergnügen war,  
Und auf ein Menuet von unserm Carneval  
Man täglich hört bey uns erklingen.  
Kommt! laßt es uns hier allzumahl  
Den Beyden zum Vergnügen singen!

(Hierauf singen die Masken Paar = weise folgendes  
Lied nach der Weise zweyer abwechselnder Dresd-  
nischer Redouten - Menuets, da nach dem einen  
gesungen, und nach dem andern getanzt wird.)

A R I A.

I.

Fügt euch, ihr beyde Verliebte, zusammen,  
Lebet und liebet und bleibet vergnügt.  
Mehret noch stündlich die edelsten Flammen,  
Dadurch die Liebe die Seelen besiegt.  
Vertauschet die Herzen, verwechselt die Hand,  
Vereiniget den Willen, befestigt das Band.

Chor.

Vertauschet die Herzen, verwechselt die Hand,  
Vereiniget den Willen, befestigt das Band.

Tanz.

2.

Hoffet, worzu euch der Himmel versehen;  
Was euer Vorsatz und was sein Beschluß,  
Das wird, trotz Aufschub und Mißgunst, geschehen:  
Glaubt, die Beständigkeit frönt der Genuß.  
Entfernet von Sorgen, von Zweifelmuht frey,  
Verbleibt auch einander abwesend getreu.

Chor.

Entfernet von Sorgen, von Zweifelmuht frey,  
Verbleibt auch einander abwesend getreu.

Tanz.

3. Scherz

3.  
Scherzet und lachet! Doch laffet nicht wissen  
Was euch entzücket die sehnende Brust.  
Sättigt euch nur mit verstohlenen Küssen:  
Heimlich zu lieben ist doppelte Lust.  
Verberget die Flammen, vermeidet den Schein,  
Das Auge pflegt leicht ein Verräther zu seyn.

Chor.

Verberget die Flammen, vermeidet den Schein,  
Das Auge pflegt leicht ein Verräther zu seyn. Tanz.

4.  
Lasset in euren verbundenen Seelen  
Niemahls zu hitzig die Eysersucht ein.  
Werdet nicht sinnreich, euch selber zu quählen:  
Zankender Vorwurf bringt Hassen und Pein.  
Nur sittsam zu eyfern steht Liebenden zu,  
Auf solcherley Kriege folgt Frieden und Ruh.

Chor.

Nur sittsam zu eyfern steht Liebenden zu,  
Auf solcherley Kriege folgt Frieden und Ruh. Tanz.

5.  
Trennt euch ein Zufall, ein schmerzliches Scheiden,  
Bleibt in Gedancken doch niemahls getrennt.  
Müßt ihr inzwischen gleich dulden und leiden,  
Ist doch das Wünschen und Hoffen vergönnt.  
Ein endlich erseufztes Wiedersehn macht,  
Daß man das vergangene Scheiden nicht acht.

Chor.

Ein endlich erseufztes Wiedersehn macht,  
Daß man das vergangene Scheiden nicht acht. Tanz.

6.  
Sehet und sprecht euch von Zeiten zu Zeiten,  
Macht euch die Leidenschaft Wechsel weiß kund.  
Brauchet, wann ihr euch nicht selber zur Seiten,  
Augen und Hände, statt Ohren und Mund.

Verfürgt

Verfürzt euch durch Schreiben den langen Verdruss,  
Bis daß euch das Schicksal befriedigen muß.

Chor.

Verfürzt euch durch Schreiben den langen Verdruss,  
Bis daß euch das Schicksal befriedigen muß.

Tanz.

7.  
Himmel! verschiebe nicht lange die Stunden,  
Fördre die Zeiten, und bringe den Tag,  
Da man zwey Herzen, die du selbst verbunden,  
Endlich vollkommen vereinigen mag.  
Da stimmen wir alle glückwünschend mit ein:  
Nun kan euch nichts weiter verhinderlich seyn.

Schäfer. Dies Lied hat mich ganz aus mir selbst gebracht.  
Nieder H. Es ist nicht schlimm gemacht.

be.

Ober = H. Genug nunmehr gespielt, getanzt, gescherzt, gelacht,

be.

Nun ist es Zeit, die Lust zu enden;  
Doch eh wir uns von hinnen wenden,  
So laßt, der Sachsen = Ehr zu Ehren,  
Und für ihr Heil noch einen Glück = Wunsch hören.

Schluß = Chor.

Du, o günstiges Geschicke,  
Weich von Sachsen nie zurücke,  
Mehre seinen Ruhm und Glanz!  
Laß es nie an Erben fehlen!  
Laß uns so viel Zweige zehlen,  
Daß ein grüner Kauten = Kranz  
Stets den weissen Adler schmücke!  
Du, o günstiges Geschicke,  
Weich von Sachsen nie zurücke,  
Mehre seinen Ruhm und Glanz.

AS O SE

ruß,  
ruß,  
anz.

ULB Halle  
007 547 048

3



v 278









h. 48, 40.

1.612.5



Das  
Weu = beglückte

# Sachsen

durch  
die erfreuliche Geburt  
eines

Chur = Sächsischen Prinzen,

auf Veranstaltung  
des Königl. Pohln. und Chur-Fürstl. Sächs.  
Geheimen Secretairs

Herrn Königs,

als er eben in Hamburg anwesend war,  
in einem von ihm gefertigten

P R O L O G O

vor seiner Opera Sancio,

zu allerunterthänigster Freuden-Bezeugung auf dasigem  
Schau-Platz öffentlich vorgestellt.

1 7 3 0.

Hamburg, gedruckt bey Johann Georg Piscator.

